

Nr. 6
 Juli 2009
 70. Jahrgang

P.b.b.
 Erscheinungsort,
 Verlagspostamt:
 5020 Salzburg
 Sponsoring-Post:
 GZ 02Z031845 S

*Dir. Dr. Erich
 Marx, Chefkura-
 tor Mag. Peter
 Husty mit dem
 Europäischen
 Museumspreis
 2009 „The Egg“
 von Henry
 Moore und den
 Mitarbeiterinnen
 und Mitarbeitern
 des Salzburg
 Museum*



Bild: Andreas Hochberger

Europäischer Museumspreis!

Die höchste Auszeichnung, die ein europäisches Museum erhalten kann, ging am 9. Mai an das Salzburg Museum Neue Residenz

Das Salzburg Museum Neue Residenz wurde am 9. Mai 2009 im türkischen Bursa mit dem „European Museum of the Year Award“ ausgezeichnet, das ist der bedeutendste Preis, den ein Museum in Europa erhalten kann. Insgesamt waren 52 Museen aus 25 europäischen Ländern zu dem internationalen Wettbewerb, der vom European Museum Forum (EMF) unter der Schirmherrschaft des Eurorates organisiert wird, zugelassen worden.

„Wir freuen uns sehr über den Gewinn des Europäischen Museumspreises, den sich das gesamte Museumsteam erarbeitet und verdient hat“, meint Direktor Erich Marx. „Den europäischen Museums-

Oskar für die Neue Residenz verliehen zu bekommen ist ein absoluter Höhepunkt im 175. Jubiläumsjahr des Museums und ein ganz großer Ansporn für die Zukunft und weitere Projekte!“ Mit dem Gewinn des „European Museum of the Year Award“ begibt sich das Salzburg Museum in die Gesellschaft einiger namhafter internationaler Museen: In den vergangenen Jahren haben u. a. das Guggenheim-Museum in Bilbao (2000), das Victoria and Albert Museum – British Galleries in London (2003), das Niederländische Freilichtmuseum in Arnheim (2005) oder das Deutsche Auswandererhaus in Bremerhaven (2007) den Titel „Europas Museum des Jahres“ getragen. 2008 durfte sich

das KUMU Art Museum im estnischen Tallinn über den Titel freuen. Allerdings ist es das erste Mal in der 32-jährigen Geschichte des Preises, dass ein österreichisches Museum diese Auszeichnung erhält.

Dabei hatte das Salzburg Museum im Kampf um den Titel harte internationale Konkurrenz: So befanden sich unter den nominierten Museen beispielsweise die National Library of Ireland in Dublin, das Triennale Design Museum in Mailand oder das State Museum of History im russischen St. Petersburg – um hier nur einige der Mitstreiter um die begehrte Auszeichnung zu nennen. „Die Konkurrenz war wirklich groß. Unter den Teilnehmern waren Museen der internationalen

Spitzenklasse – es wäre schon eine Ehre gewesen, nur nominiert zu sein. Aber jetzt sind wir offiziell das beste Museum Europas – ein Riesenerfolg für das Salzburg Museum!“ sagt dessen Leiter Mag. Peter Husty. Er hatte im vergangenen Jahr die Idee, sich um diese Auszeichnung zu bewerben.

Bei der Rückkehr aus der Türkei am Sonntagabend, 10. Mai 2009, erwartete eine stattliche Anzahl von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Museums die Salzburger Delegation mit Direktor Dr. Erich Marx, Mag. Peter Husty und Dr. Esra Ipek-Kraiger mit Glückwunsch-Transparent und Prosecco. „Wir waren wirklich gerührt über diesen herzlichen Empfang der Kollegenschaft, der uns eigentlich die gleich große Freude bereitet hat wie der Museumspreis“, sagt Direktor Marx.

Das Salzburg Museum darf jetzt als Preisträger ein Jahr lang die Skulptur „The Egg“ von Henry Moore ausstellen und diese erst im Mai 2010 an den nächstjährigen Sieger weitergeben. *em*

Planung der technischen Systeme – unter Einbeziehung von neuester LED-Beleuchtung und nachhaltiger Klimatisierung des Gebäudes. Obwohl die Ausstellungsarchitektur als auch die audiovisuellen und multimedialen Komponenten sind von sehr hoher Qualität und Kreativität, ohne dabei aufdringlich zu sein. Der Inhalt der Dauerausstellung „Mythos Salzburg“ ist selbstkritisch und couragiert. Die wechselnden Ausstellungen im Bereich „Salzburg persönlich“ präsentieren jeweils neun von insgesamt 200 ausgewählten Salzburger Persönlichkeiten und bieten dem Besucher vielerlei anregende und interessante Informationen. Das originale Konzept der „Kinder Welt“ besteht nicht nur aus einer geheimnisvollen Tour durch das Museum mit speziellen Stationen, an denen die Kinder – angeleitet durch das Begleitheft – Aktivitäten durchführen können. Darüber hinaus gibt es in der Ausstellung versteckte Räume, die ausschließlich für Kinder zugänglich sind. Das Museumsma-



Europäischer Museumspreis 2009

Die Begründung der Jury für das Salzburg Museum

Das Museum eröffnete im Jahr 2007 in der Neuen Residenz, die um 1600 von Erzbischof Wolf Dietrich errichtet worden war und sich im Zentrum der Salzburger Altstadt befindet. Das Gebäude steht unter Denkmalschutz, und die Architekten haben im Hinblick auf die Restaurierung und Adaptierung für Museumszwecke unter Einbeziehung zeitgemäßer architektonischer Elemente hervorragende Arbeit geleistet.

Das Museumsmanagement war unmittelbar eingebunden in die

Management ist sehr engagiert, und die gut ausgebildeten und motivierten Mitarbeiter des Besucherservice sind ausgesprochen freundlich und hilfsbereit. Unsere Juroren fanden, dass dieses Museum ein ausgezeichnetes Beispiel für eine Vielzahl von Qualitäten darstellt, die sowohl aus museologischer als auch aus Sicht der Besucher in höchstem Maße überzeugen.

Die Skulptur „The Egg“ von Henry Moore ist im Eingangsfoyer des Salzburg Museum, zusammen mit einer kleinen Dokumentation, bis 2010 zu sehen.

Der „European Museum of the Year Award“:
Die Bronzeskulptur „The Egg“ von Henry Moore



Bild: Salzburg Museum/Robert Prochaska

Neue Jahresschrift des Salzburg Museum erschienen

Die Jahresschrift des Salzburg Museum, Band 52, ist unter dem Titel „Das Salzburg Museum in der Neuen Residenz“, herausgegeben von Erich Marx und Peter Laub, erschienen. Sie umfasst 272 Seiten mit mehr als 400 Farbabbildungen und ist im Shop des Salzburg Museums zum Preis von Euro 18,- erhältlich.



Der neue Band über das Salzburg Museum in der Neuen Residenz schließt direkt an den ersten Band aus dem Jahr 2003 an, der der Zeit bis zum Beginn der Umbauarbeiten 2003 gewidmet war. Er behandelt die äußerst aufwändigen Arbeiten, die im kurzen Zeitraum von knapp zwei Jahren die Neue Residenz auf die modernste Weise ausstellungstauglich machten. Und er schildert vor allem die Nutzung der neuen Räumlichkeiten, die mit der „Gala-Nacht“ am 9. Juli 2005 aufs Würdigste eingeweiht und aufs Freudigste in Besitz genommen wurden, um anschließend die große Erlebnisausstellung Viva! MOZART aufzunehmen. Das Salzburg Museum mit der Dauerausstellung „Mythos Salzburg“ im 2. und den Präsentationen „Salzburg persönlich“ im 1. Obergeschoß konnte am 30. Mai 2007 eröffnet werden.

Zwei Jahre danach legen wir nun den Folgeband vor, der den Status des Hauses bei seiner Eröffnung wiedergibt. Er erscheint anlässlich des 175-jährigen Jubiläums unseres Museums. *Peter Laub*

Kunst aus Japan

Ausstellung in der Kunsthalle des Salzburg Museum im Rahmen des Japan-Jahres 2009 vom 18. Juli bis zum 30. August 2009

Von Peter Husty

Es mag ungewöhnlich erscheinen, dass im Salzburg Museum eine Ausstellung unter diesem Titel gezeigt wird, es gibt jedoch unterschiedliche Anlässe dafür: In diesem Jahr feiern Österreich und Japan „140 Jahre diplomatische Beziehungen“, zahlreiche Ausstellungen und Veranstaltungen in ganz Österreich zollen diesem Jubiläum Tribut (<http://www.austria-japan2009.org/>).

Auch die Sammlung des Salzburg Museum umfasst einige japanische und ostasiatische Objekte, die bisher nur ein einziges Mal zu sehen waren: Der 1887 in Vigaun bei Hallein geborene Hermann Freudlsperger studierte in Wien an der Akademie der bildenden Künste und etablierte sich als Porträt- und Landschaftsmaler. Nach dem Studium reiste er nach Japan – aus der Reise wurde ein dauerhafter Aufenthalt. Er heiratete und lebte bis zu seinem Tod im Jahr 1956 als freischaffender Künstler in Tokio, als Porträtist des Hofes und der Beamten erlangte er Ruhm. In Japan legte er eine große Kunstsammlung an, die 1945 einem Bombentreffer zum Opfer fiel, die er jedoch nach dem Krieg bis zu seinem Tod erneuerte. Diese Sammlung gelangte nach seinem Tod nach Österreich und sollte dem Wunsch seines Sohnes gemäß Museen und Kulturinstituten überlassen werden. Dementsprechend gelangten die unzähligen Objekte in das Museum für angewandte Kunst und nach Salzburg.

Das Salzburg Museum erhielt über 300 grafische Werke, die teilweise originale ostasiatische Arbeiten, teilweise Kopien von Freudls-

perger selbst nach Gemälden und Grafiken sind und so eine „exotische“ Note in die Sammlung des Museums bringen.

Freudlspergers Bruder erläuterte in einem Brief aus dem Jahr 1960 an die damaligen Direktoren der beiden Museen den Lebenslauf und schreibt: „Ich glaube, offen sagen zu dürfen, dass mein Bruder Her-

mann Österreich in Japan gut vertreten hat.“ – Eine direkte Beziehung Salzburgs zu Japan!

Ein anderer Grund für eine Präsentation ist die Städtefreundschaft der Stadt Salzburg mit Kawasaki und ein weiterer der Kontakt zum international tätigen Manager Mitsugo Sato, der ein Faible für Salzburg hat und den Salzbergern japa-

*Hiroshige
(1797–1858),
Ausschnitt aus
dem Triptychon
„Jagdlager des
Fürsten Kudo“,
1843/45,
kolorierter
Holzschnitt
(Privatbesitz)*



nische Kunst und Kultur näher bringen möchte. Er kam ins Museum, um eine Kooperationsausstellung vorzuschlagen. So wird im Sommer 2009 japanische Kunst und Kultur ins Haus einziehen, und es werden sich Leihgaben aus Japan mit solchen aus Salzburg mischen.

Neben den schon genannten Objekten aus dem Nachlass Freudlspargers können aus zwei Privatsammlungen Werke ausgestellt werden: 30 Holzschnitte des letzten großen Meisters des Ukiyo-e Utagawa Hiroshige (1797–1858) zeigen die Bandbreite seiner Werke. Hiroshiges Landschaften sind von einer stimmungshaften Farbigkeit, die die Natur im Wechsel der Tages- und Jahreszeiten, im Regen, Schnee und Sturm festhalten. Daneben erstellte er zarte Blumen- und Vogelbilder. Sein Oeuvre umfasst mehr als 5400 Blätter und beeinflusste auch die westliche Kunst, vor allem

die Impressionisten, die seine Drucke auf den Pariser Weltausstellungen 1855, 1867 und 1878 bewunderten.

Als dreidimensionale Gegenstücke werden zahlreiche Netsuke (sprich Netz-ke) zu sehen sein, die einen Einblick in die aufwändige und kostbare Kleidung Japans ermöglichen. „Netsukes sind japanische Miniaturskulpturen, die sich im Lauf von dreihundert Jahren entwickelten. Sie dienten einerseits einem bestimmten Nutzen und gelten bis heute als hochgradig ästhetische Gebilde. Der Kimono hatte keine Taschen, so dass man Geld, Pillen, eine Pfeife oder Ähnliches in einem kunstvoll gestalteten Behälter mit sich trug. Diese kleinen Container (Sagemono) waren mit einer Seidenschnur am Gürtel befestigt, und die Verbindung zum Gürtel bildete das Netsuke. Die kleinen Kunstwerke, die nicht zuletzt für das Prestige des Trägers wichtig

Kimono „Bambus mit Papier“, getragen von Nakamura Utaemon VI. im Rahmen des Kabuki-Theaters, hergestellt von Katayama Nanpura, 1971

waren, sind beliebte Sammelobjekte. Sie sind minutiös geschnitzt, und das Spektrum der Motive ist außerordentlich weit. Figuren aus japanischen Mythen und aus dem überaus reichen Schatz an Legenden Japans kommen häufig vor. Tierdarstellungen spielen eine große Rolle, Szenen aus dem Alltag sind beliebt, auch Erotisches wird thematisiert. Verschiedene Materialien kommen zum Einsatz: Sehr häufig Elfenbein und Buchsbaum, seltener sind maritimes Elfenbein, Hirschhorn, Eberzahn, Porzellan oder Lack.

Es bildeten sich Zentren der Netsuke-Schnitzerei mit stilistischen Gemeinsamkeiten. Viele Meister signierten ihre Stücke und erlaubten den besten Schülern, ebenfalls diese Signatur zu verwenden.

Mit der Öffnung Japans nach außen und der Veränderung der Bekleidungsgegewohnheiten verloren die Netsukes ihre Funktion. Sie wurden vielfach weiterhin produziert, vor allem für Interessenten aus dem Westen.“ (Informationen des Sammlers)

Über die Kontakte von Herrn Sato mit japanischen Sammlern, Museen und Künstlern gelangen unterschiedlichste Objekte in diese Ausstellung. Vier Kimonos geben Einblick in das Kabuki-Theater. Sie stammen aus dem Besitz von Nakamura Utaemon VI. (1917–2001), der ein „offizielles japanisches Kulturheiligtum“, eine Legende dieser Theaterform und letzter Spross einer Schauspieler-Dynastie, die sich bis ins 18. Jahrhundert zurückverfolgen lässt, war.

Jede dieser Familien zeichnet sich durch einen eigenen Theaterstil aus, und Nakamura erhielt seinen Namen als Ehrentitel für seine herausragenden Leistungen. Die Bewegungsabläufe und Gesten des Kabuki sind streng stilisiert. Utaemon VI. zeichnet sich vor allem durch seine exquisite Darstellung von Frauenrollen „onnagata“ (Frauen und Kinder durften im Kabuki nicht auftreten) aus – er imitierte sie nicht, sondern stellte ihr Wesen, ihre Weiblichkeit dar. Dies wirkt für





Frau Matsuda am Webstuhl bei der Herstellung von Geweben in der Technik „Saganishiki“

europäische Verhältnisse travestiert, hat jedoch in Japan lange Tradition und höchstes Ansehen. Im Westen spielte Utaemon VI. auch vor Queen Elizabeth II. oder Gracia Patricia von Monaco; Ingmar Bergmann verehrte ihn ebenso wie Greta Garbo.

Ebenfalls als „lebendes nationales Denkmal“ wird in Japan der Keramiker Manji Inoue (geb. 1929) verehrt, dieser Titel wurde ihm offiziell 1995 verliehen. Aus seiner Hand wird eine Reihe von weißen Porzellanen zu sehen sein, die sich durch die perfekte Oberfläche und Form auszeichnen. Da die Formen selbst Reinheit, Wärme und Würde ausstrahlen, sind sie nicht auf weitere Dekorationen angewiesen und würden – wie Manji Inoue sagt – dadurch nur „verunreinigt“.

Ein Kontrastprogramm dazu sind die Porzellane, die aus der Werkstatt von Kato Kobei VII. stammen. Die Stücke, die ebenfalls in langer Familientradition erzeugt werden, sind in Form und Farbgebung von persischen Keramiken beeinflusst, die selbst sowohl nach Osten als auch nach Europa wirkten. Alte Techniken wurden durch die Familie Kobei neu belebt und

brachten diese Form des Porzellans zu einer neuen Blüte.

Weiters präsentiert sich Japan in dieser Ausstellung mit Grafiken, kalligrafischen Werken, Buchillustrationen und einem reichen Rahmenprogramm: Im Ausstellungsraum im Erdgeschoß werden in wechselnden Präsentationen zeitgenössische japanische Künstler ihre Werke ausstellen, darunter auch in Live-Performances wie zum Beispiel Yuji Sasaki (geb. 1960), der in seinen Werken Tradition mit Moderne verbindet, indem er einen Judo-Anzug mit Farbe tränkt, um sich dann mit der „Ukemi-Rolltechnik“ aus dem Judoport über die Leinwand zu rollen.

Frau Matsuda wird die Technik „Saganishiki“ vorführen, bei der Seide, japanisches Papier und Goldfäden verwoben und daraus Taschen hergestellt werden. Sie gehört zu den letzten fünf in Japan lebenden Kunsthandwerkerinnen, die diese alte Technik noch beherrschen. Ikebana ist ebenso vertreten wie die Herstellung von „Sosaku“-

Zur Ausstellungseröffnung im Salzburg Museum am Samstag, den 18. Juli, 10:30 Uhr laden wir Sie herzlich ein!

Puppen durch Frau Chizuko Inabe oder die Demonstration der „Sumi-E“-Maltechnik durch Frau Yasuko Hasumura.

Für kleine BesucherInnen gibt es Ferien-Workshops, in denen Origami, die Kunst des Papierfaltens, und Kalligrafie, die japanische Schreibkunst, geübt werden können. Und auch ein Bühnenstück über einen japanischen Kaiser steht auf dem Programm: Mikado – Der Kaiser im Papiertheater! Dabei kann auch selbst ein kleines Papiertheater gebastelt werden.

Die Ausstellung „Kunst aus Japan“ ist eine Annäherung zwischen Ost und West, eine Präsentation, die die nach wie vor anhaltende Faszination Japans auf Europa demonstriert.



Aus dem Nachlass Hermann Freudlspergers: Anonymer Künstler, Winterlandschaft, undatiert, Tusche und Farbe auf Textil (Salzburg Museum, Inv.-Nr. 506 a/59)

Bild: Salzburg Museum/Regina Fuchscher

Neue Sichtweisen auf Altbekanntes

Ansichtssache – Wie Kinder und Jugendliche Salzburg sehen

Von Esra Ipek-Kraiger

Von den reizvollen zwölf Guckschachteln mit dem Titel „So sehe und wünsche ich mir meine Stadt“ zum ungewöhnlichen Objekt „Salzburg Tsunami“ bis hin zur beeindruckenden Fotoserie „Salzburg atmet“ – die Bandbreite der 250 eingereichten Arbeiten zum ersten Kreativwettbewerb des Salzburg Museum unter dem Titel „Ansichtssache – Die Stadt Salzburg aus ungewöhnlichen Blickwinkeln“ war enorm groß, ebenso auch das Interesse an der Teilnahme.

SchülerInnen aus 31 Schulklassen aus Stadt und Land Salzburg haben sich in origineller Weise in ihren Arbeiten eingebracht. Eingereicht wurde in drei Altersgruppen (6–10 Jahre, 10–14 Jahre, 14–18 Jahre) und drei Kategorien (Bildliche Darstellung – Malerei, Grafik, Druck, Collage, Skulptur und Plastik sowie Neue Medien – Fotografie, Video, Computer-Produktionen).

Für die fünfköpfige Jury galt es, bei der Auswahl der zu prämierenden Arbeiten neben Kreativität und künstlerischer Umsetzung den persönlichen Blick der SchülerInnen auf ihr „Salzburg“ fernab jeglichen Postkartenkliches zu beurteilen.

Die neun Preisträger-Klassen wurden am 30. April in der Kunst-

Die 1D-Klasse der Volksschule Gnigl mit ihren originellen Guckschachteln



Bild: Dr. Peter Luch

halle des Museums nicht nur mit einem „Pokal“ und einer „Siegerurkunde“ ausgezeichnet, sondern auch mit einem Sparbuch für ihre Klassenkasse, gestiftet von der Volksbank Salzburg, belohnt. Die

größte Freude bereitet den Schülern aber die Tatsache, dass ihre Arbeiten in einer eigenen Ausstellung, die bis zum 28. Juni in der Säulenhalle des Salzburg Museum zu sehen war, gewürdigt wurden.

Senat mit Herz

Der Präsident des „Senats mit Herz“, Siegfried Filippi (3. von rechts), und Dr. Erich Marx (2. von links)

Am 25. Mai 2009 wurden im Rahmen der 44-Jahr-Feier des „Senats mit Herz“ durch dessen Präsidenten Siegfried Filippi die von ihm gesammelten Urkunden, Orden und Auszeichnungen – Harlekine, Stiere der Hohensalzburg in Weiß und Gold (Hutschenreuther-Porzellanorden), weiters die Festschriften von 1970–2008 (einzeln und in Buchform), ebenso die Original-Senatsfahne, ein Original-Senatsmantel in Rot sowie ein weiterer in Grün, ein Original-Senatshut, der Senatskrug, der Narrentrunk und viele andere Dinge an das Salzburg Museum übergeben.

Der „Senat mit Herz“ ist eine karitative Einrichtung, die sich seit über vier Jahrzehnten für behinderte und seelenkranke Kinder sowie

Senioren einsetzt. Der Senat vergibt auch Auszeichnungen und spricht damit allen jenen Dank und Anerkennung aus, die das Normale des Alltäglichen weit über den Rahmen hinaus mit Humor würzen und damit Beispiel geben für viele, die leider den tierischen Ernst zu sehr in den Vordergrund ihres Wirkens stellen – Menschen also, die in der heutigen Zeit den Humor nie verloren haben, die durch ihren Frohsinn und ihre Heiterkeit uns allen Freude bereiten.

Die Geburtstagsfeier fand im Schlosshotel Mönchstein statt. Im Rahmen dieser Feier erhielt Dir. Erich Marx für die zukünftige Verwahrung dieser Sammlung im Salzburg Museum den Orden als Ehrensenator.

Peter Husy



Bild: Mag. Peter Heuser

Ein Fest für alle! Jubiläumsfeier zum 175. Geburtstag

Am 6. und 7. Juni feierte das Salzburg Museum seinen 175. Geburtstag! Aus diesem Anlass nutzten mehr als 8000 Besucher das Angebot des freien Eintritts in alle Häuser und das vielfältige und unterhaltsame Festprogramm in der Neuen Residenz

Von Erich Marx

Ein buntes Veranstaltungsprogramm mit dem Superzauberer Thommy Ten, dem Museums-Kasperl und Live-Musik füllte das Zelt im Innenhof der Neuen Residenz. In der Säulenhalle im Erdgeschoß boten die Werkstätten Einblick in die Arbeit im Museum. Und bei den Kindern kam beim „Sonntagsspaziergang“, beim Zimmer-Panorama-Basteln oder beim historischen Tanz-Workshop nie Langeweile auf!

Im Café im 1. Obergeschoß sorgten besonders fleißige Mitglieder des Salzburger Museumsvereins für das leibliche Wohl. Fruchttige Cocktails produzierte der vom Salzburger Künstler Volker Ueberreither gestaltete „Getränkautomat“. Als besondere Aktion stellten an beiden Festtagen Mitarbeiter aus allen Bereichen des Museums ihr „Lieblingsstück“ vor – vom Wappen Wolf Dietrichs bis zum Werfener Münzschatz.

ORF Salzburg und die ÖBB-Postbus GmbH brachten am Samstag aus den Bezirken viele Besucher zum Museum, wo diese neben dem Festprogramm eine Spezialführung erwartete. Am Sonntag war der Andrang in der Neuen Residenz zeitweise so groß, dass die Besucher kurze Wartezeiten beim Eingang in Kauf nehmen mussten.

Schon am Freitag, 5. Juni 2009 hatten Land und Stadt Salzburg zu einem offiziellen Festakt eingeladen. Nach dem Salut der Salzburger Bürgergarde auf dem Mozartplatz gratulierten Bürgermeister Dr. Heinz Schaden und Landeshaupt-

mann-Stellvertreter Dr. Wilfried Haslauer zum Jubiläum und freuten sich über den erfolgreichen Weg des Salzburg Museum. Dr. Peter Assmann, Direktor der Oberösterreichischen Landesmuseen und Präsident des Museumsbundes Österreich, überbrachte die Glückwünsche der Museumskollegenschaft. Der Salzburger Museums-

verein überreichte durch Präsident DI Josef Reschen und seine beiden Stellvertreter KR Fritz Peham und Prof. Mag. Magda Krön das Gemälde „Blick vom Mönchsberg auf die Festung Hohensalzburg“ des bekannten Biedermeiermalers Friedrich Gauermann als besonderes Geburtstagsgeschenk an Museumsdirektor Dr. Erich Marx.

***Festakt in der Max Gandolph Bibliothek:
v.l.n.r. Dr. Siegrinde Reschen,
DI Josef Reschen,
LH-Stv. Dr. Wilfried Haslauer,
Bürgermeister Dr. Heinz Schaden,
Berti Marx,
Dir. Dr. Peter Assmann,
LH-Stv. Mag. David Brenner***



Das Geburtstagsgeschenk „Blick vom Mönchsberg auf die Festung Hohensalzburg“ von Friedrich Gauermann wird von Prof. Mag. Magda Krön, KR Fritz Peham und DI Josef Reschen an Dir. Dr. Erich Marx übergeben (v.l.n.r.)



175 Jahre im Überblick – Vom Städtischen Museum über das Carolino Augusteum zum Salzburg Museum

Das Salzburg Museum hat zwar seit zwei Jahren seinen neuen Namen, blickt aber auf eine lange bewegte Geschichte zurück: 175 Jahre sind seit der Gründung im Jahr 1834 durch den städtischen Beamten Maria Vinzenz Süß vergangen. Aus einer kleinen Sammlung von Wäfen, Münzen und Büchern wurde durch Geschenke und Ankäufe ein immer größeres Museum. Im alten städtischen Magazin am Franz-Josef-Kai herrschte aber ständig Platznot, obwohl die Stadt dem Museum im Laufe der Jahrzehnte immer mehr Räume zur Verfügung gestellt hatte.

1849 übernahm die Stadt die bisherige Privatsammlung in ihre Obhut, Gründer Süß blieb bis zu seinem Lebensende 1868 Direktor des „Städtischen Museums“, das ab 1850 den Beinamen „Carolino Augusteum“ führte. Benannt wurde es nach Caroline Auguste, der Witwe nach Kaiser Franz I., die lange Zeit in Salzburg gelebt und das Museum sehr gefördert hatte.

Ab 1870 gestaltete Direktor Jost Schiffmann, ein Maler und Sammler, die Ausstellungsräume des Museums im Stile des romantischen Historismus als theatrale Erlebniswelt. Seine Inszenierung stieß beim Publikum auf große Zustim-

mung, bei Fachleuten auf ebenso heftige Ablehnung, weil er die historische Zuordnung der Objekte nicht so genau nahm.

Mit Julius Leisching übernahm 1921 erstmals ein Museumsfachmann die Leitung des Hauses. Er gestaltete vieles um, übergab die naturkundliche Sammlung 1923 dem neu gegründeten Haus der Natur und richtete gemeinsam mit Karl Adrian 1924 das Volkskunde Museum in Hellbrunn ein. Schon 1922 hatte Leisching den Museumsverein und dessen Museumsblätter als Fachzeitschrift und Informationslektüre für die Bevölkerung gegründet.

Im Zweiten Weltkrieg wurde das Gebäude durch Bomben zerstört. Dabei gingen viele wertvolle Objekte zugrunde bzw. wurden nach Kriegsende unter amerikanischer Bewachung gestohlen, darunter der Großteil der reichen Goldmünzensammlung des Museums. Trotz schwieriger Zeiten gelang in den Nachkriegsjahren die Eröffnung mehrerer neuer Museen im Verbund des Carolino Augusteum: 1952 Burgmuseum auf der Festung und Museumspavillon beim Schloss Mirabell, 1967 Haupthaus am Museumsplatz, 1974 Domgrabungsmuseum, 1978 Spielzeugmuseum im Bürgerspital, 1984 Freilichtmuseum Großgmain.

Jahrzehntelange Diskussionen über ein neues und größeres Objekt für das Haupthaus verliefen im Sand, zahlreiche Architektenprojek-



Bildergl: Dr. Peter Lauth

Von oben:
Führung mit Josef Kalteis;
die Damen des Museumsvereins am Büfett;
Johanna Wahrstätter zeigt das Bemalen von Spanschachteln;
Zauberer Thommy Ten im Festzelt

te und Wettbewerbsergebnisse wurden verworfen. Erst 1997 entschieden sich Stadt und Land, das seit 1966 die Hälfte der Kosten trägt, für die Neue Residenz als endgültigen Standort. In der ersten Etappe konnte 2003 bis 2005 das Panorama Museum realisiert werden. Mit völlig neuem Konzept und moderner ästhetischer Gestaltung eröffnete das Salzburg Museum seine Pforten am 30. Mai 2007.

Das Ehepaar Gabriele Folk-Stoi und Hugo Folk Spielzeug sammeln als Leidenschaft

Holzspielzeug, Puppen, Papiertheater – eine Präsentation im Spielzeug Museum gibt Einblick in die Sammlung, die den Grundstock des Spielzeug Museum bildete

Von Barbara Walther

Anlässlich des 175-Jahr-Jubiläums des Salzburg Museum soll auch im Spielzeug Museum an jene außergewöhnlichen Sammlerpersönlichkeiten Gabriele Folk-Stoi und Hugo Folk erinnert werden, deren Sammlung das Spielzeug Museum im Jahre 1978 begründete. Die Sonderschau im 1. Obergeschoß zeigt eine kleine Auswahl an Objekten aus der weit über 4000 Inventarnummern zählenden Sammlung, die über 300 Jahre Spielzeuggeschichte widerspiegelt. Darüber hinaus begegnen dem Besucher in allen Ausstellungsräumen die Sammelstücke des Wiener Ehepaars.

Gabriele Folk-Stois (1902–1994) Sammelleidenschaft begann schon in den Kindertagen. Elli, wie Gabri-

ele als Kind genannt wurde, sammelte in einer kleinen, von den Großeltern aus dem Vintschgau mitgebrachten Holzschachtel aus dem 17. Jahrhundert Knöpfe, Andenken und vieles mehr. Bald folgten auch Spielsachen wie ein Kuckuck und eine Docke (Püppchen) aus dem Grödner Tal. Mit diesen ersten „gehorteten Kostbarkeiten“, die Folk-Stoi als Kind am Christkindlmarkt oder am Kalvarienmarkt in Wien-Hernals erbeutete, richtete sie ihre erste Ausstellung in einem dreiteiligen Kleiderkasten ein.

Schon früh erkannte man Gabrielles zeichnerisches und handwerkliches Talent, und so wurde ihr mit 11 Jahren auf Vermittlung von Kolo Moser der Besuch in der „Jugendklasse“ von Prof. Franz Cizek

an der k. u. k. Kunstgewerbeschule in Wien ermöglicht. Aus dieser Zeit stammt ein bewegliches Ringenspiel nach ihren Entwürfen. Aus den Jugendjahren hat sich auch eine Vielzahl grafischer Werke erhalten, die ebenfalls in ausgewählter Form in der Ausstellung präsentiert werden.

Gabriele vereinte ihre schöpferische Kraft während Schulausbildung und Studium in Wien mit der Pflege eines außergewöhnlichen Talents für Grafik und kunsthandwerkliche Gestaltung, das sie auch für die Wiener Werkstätte unter Beweis stellte. An der Akademie für angewandte Kunst erfuhr Gabrielles Sammelbegeisterung Förderung in der Person von Prof. Viktor Schufinsky, dessen Assistentin sie wurde. Prof. Schufinskys eigene Holzspielzeugsammlung sollte später von Gabriele Folk-Stoi aus dessen Verlassenschaft im Jahre 1958 angekauft werden.

Anfang der 1930er Jahre lernte Gabriele Stoi den Bankprokuristen Hugo Ludwig Folk (1896–1973) kennen, ihren späteren Ehemann. Im Laufe der Ehe mit Gabriele Stoi entwickelte auch er eine Leidenschaft für Spielzeug, vorrangig für Papier- und Puppentheater. Zusammen erweiterten sie ihre Privatsammlung durch Ankäufe und Schenkungen auf ein Maß, welches man nicht mehr als reines Hobby bezeichnen konnte. Auf Anraten von Dr. Adolf Mais, Kustos am Österreichischen Museum für Volkskunde, entstand aus dem „bunten Chaos zahlreicher Schatzkästchen“ eine nach Ländern und Erzeugungsgebieten geordnete Sammlung.

Gabriele Folk-Stoi und Hugo Folk mit einem Teil ihrer Sammlung, 1961



museum *live*

Bei der Ausschusssitzung des Museumsvereins am 22. April im Gottfried-Salzmänn-Saal des Salzburg Museum wurde auch die Vereinsleitung neu gewählt. Vizepräsident KR Fritz Peham, Schriftführerin Dr. Renate Wonisch-Langfelder, Geschäftsführer Dr. Hanno Bayr, Kassier Dr. Helmut Mang, Vereinspräsident DI Josef Reschen und Vizepräsidentin Mag. Magda Krön (v.l.n.r.) werden den Museumsverein auch in der nächsten Funktionsperiode leiten.

Die Damen und Herren der Vereinsleitung bei der konstituierenden Ausschusssitzung



Bild: Dr. Ingrid Mayer

„Karantaniën – Multikulturelles Kärnten“ war das Thema einer viertägigen Exkursion, die auf Altsalzbürger Spuren nach und rund um Friesach führte. Dabei standen nicht nur kulturelle Highlights wie die keltisch-römischen Ausgrabungen auf dem Magdalensberg und die Kirchen von Maria Saal und Gurk auf dem Programm, sondern auch Außergewöhnliches wie der Permakulturgarten in St. Georgen am Längsee, das Heinrich-Harrer-Museum in Hüttenberg und das Auer von Welsbach-Museum in Althofen.

Kraut oder Unkraut? Mag. Bertram Stefan und einige der ExkursionsteilnehmerInnen im Permakulturgarten in St. Georgen am Längsee



Bild: Dr. Renate Wonisch-Langfelder

Anfang der 1970er Jahre entschloss sich das Wiener Ehepaar, aufgrund von Platzmangel in der Privatwohnung die Sammlung an ein Museum zu übergeben und damit der breiten Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Obwohl Salzburg nach ersten Kontakten mit einem deutschen Spielzeugmuseum sowie mit verschiedenen Wiener Museen nicht die erste Wahl war, gelang es im Jahre 1971 der damaligen Direktorin Dr. Friederike Prodingner, die damals größte österreichische Privatsammlung für das Salzburger Museum Carolino Augusteum, heute Salzburg Museum, zu gewinnen. 1972 folgte die Übersiedlung des Ehepaares Folk nach Salzburg.

Die Eröffnung des Salzburger Spielzeugmuseums am 17. Mai 1978 zu erleben, war Hugo Folk nicht mehr vergönnt. Gabriele Folk-Stoi hingegen war an der Einrichtung des Museums maßgeblich beteiligt und half als ehrenamtliche Mitarbeiterin des Spielzeugmuseums unermüdlich bei der Restaurierung und Instandsetzung neuer Schätze vergangener Spielzeugtage. „Ich möchte bewahren und behüten, was frühere Generationen mit fleißigen Händen auf diesem Gebiet geschaffen haben, und zeigen, was Kinder früher glücklich gemacht hat, ehe die Massenerzeugung und fabrikmäßige Herstellung von Spielsachen begann, die trotz aller Vollendung und Fehlerlosigkeit doch die Phantasie eines Kindes einengt.“

Für ihre Verdienste wurde Gabriele Folk-Stoi von der Stadt Salzburg mit dem Silbernen Stadtsiegel sowie vom Land Salzburg mit dem Silbernen Verdienstzeichen gewürdigt.

Gabriele Folk-Stoi verstarb am 14. Juli 1994 im Alter von 92 Jahren. Am Friedhof Maxglan fand sie ihre letzte Ruhestätte. Auf ihrem Grabstein ist ein marmorner „Arshpfeiferreiter“ zu sehen, der übrigens auch das Aushängeschild des Spielzeug Museum in der Bürgerspitalgasse ziert und auf seine Begründerin Gabriele Folk-Stoi hinweist.

Jubiläumsedition „New York“ von Gottfried Salzmann

Zum 175. Geburtstag hat der international renommierte, aus Salzburg stammende Künstler Gottfried Salzmann im April 2009 ein eigenes Kunstwerk geschaffen.

Wie an die Mitglieder des Salzburger Museumsvereins zum Sonderpreis von Euro 90,- im Shop des Museums in der Neuen Residenz verkauft. Dieser außergewöhnlich günstige Preis ist Gottfried Salzmann



Bild: Salzburg Museum/Regent Press/Archer

„New York“ heißt das 50,8 x 35,5 cm große Blatt, das er in einer speziellen Technik hergestellt hat: „Photografie“. Dabei wird Salzmanns Zeichnung von zwei Kupferplatten auf ein Foto gedruckt. Die Auflage ist mit 77 Exemplaren streng limitiert und wird jetzt exklusiv

zu verdanken, der auf das Künstlerhonorar gänzlich verzichtet hat. Und das Salzburg Museum möchte sich mit diesem einmaligen Angebot bei den Mitgliedern des Museumsvereins für die langjährige großartige Unterstützung bedanken.

Erich Marx

Wir bitten Sie, Folgendes zu beachten!

Bitte verwenden Sie zur Überweisung der Mitgliedsbeiträge ausschließlich unser Konto bei der Volksbank, Nr. 00003101508, BLZ 45010. Vielen Dank!
Leider wurden einige Mitgliedsbeiträge, die auf Konten bei der Sparkassa bzw. der Dresdner Bank Freilassing eingingen, nicht gebucht. Einige Mitglieder haben versehentlich Zahlungserinnerungen erhalten. Wir möchten uns auch an dieser Stelle nochmals für den Irrtum entschuldigen!

mitglieder

Wir begrüßen als neue Mitglieder des Museumsvereins:

Petronella Altrichter, Salzburg
Ingrid Asen, Straßwalchen
Mag. phil. Herbert Barta, Salzburg
Ing. Ernst Bayerl, Salzburg
Renate Bayerl, Salzburg
Gisela Bilzer, Freilassing
Liselotte Binder, Salzburg
Ingrid Brucher, Salzburg
Ingrid Doblinger, Salzburg
Edelfriede Eberdorfer, Salzburg
Edith Einzinger, Großgmain
Max Einzinger, Großgmain
Katinka Eitler, München
Dkfm. Bernhard Englert, Salzburg
Manfred Erbler, Salzburg
Anna-Maria Erlen, Salzburg
Dr. Hubertus Erlen, Salzburg
Christoph Eschbacher, Salzburg
Helmut Fiedler, Salzburg
Margareta Fiedler, Salzburg
Mag. Werner Friepez, Salzburg
Mag. Marisa Fröhlich, Hof b. Sbg.
Dr. Renate Frühmann, Salzburg
Mathilde Gaderer, Salzburg
Monika Gehrig, Bad Reichenhall
Werner Gehrig, Bad Reichenhall
Gerti Geil, Hallein
KR Dipl.-Vwt. Helmut Geil, Hallein
Dr. Gertraud Glupe, Salzburg
Dr. Jürgen Glupe, Nürnberg

Susanne Gmachl, Elisabethen
Christine Gössinger, Salzburg
Kurt Gössinger, Salzburg
Gerhard Gostner, Salzburg
Susan Gostner, Salzburg
Hannes Grabmayer, Bad Reichen-
hall
Hans Graf, Teisendorf
Kurt Griesebner, Salzburg
Karin Gruber, Salzburg
Angelika Gutfertinger, Neumarkt a.W.
Walter Haidinger, Wels
Waldemar Hainz, Salzburg
Dieter Hambrosch, Salzburg
Astrid Hanbeck, Salzburg
Iris Hanebeck, Salzburg
Elfriede Hartwig, Salzburg
Veronika Haslinger, Salzburg
Dr. Franz Häusler, Bad Reichenhall
Wendela Häusler, Bad Reichenhall
Hermine Held, Wals-Siezenheim
Maria Hirnsperger, Salzburg
Hilde Höck, Salzburg
Hans-Friedrich Hoff, München
Christa Hoffermann, Salzburg
Ing. Huber Gottfried, Salzburg
Johanna Iglar, Salzburg
Dietlinde Jäger-Plattner, Salzburg
Barbara Jenner, Salzburg
Thomas Jenner, Salzburg
Raimund Karner, Hallein
Mag. Christine Keller, Salzburg
Silvia Kirchmayer, Bergheim
Stephan Kirchmayer, Bergheim
Dr. Karoline Klein, Salzburg
Isolde Knapp, Salzburg
Stefan Kofler, Köstendorf
Maria Konrad, Salzburg
Brigitta Kornberger, Salzburg

Oskar Kornberger, Salzburg
Irmtraut Kreck, Salzburg
Mag. Gerta Kühmayer, Salzburg
Anneliese Langwallner, Nußdorf a.H.
Dr. Heinz-Werner Liedtke, Traun-
stein
Veronika Liedtke, Traunstein
Ingrid Lindlbauer, Seekirchen a.W.
Dr. Alois Lobendanz, Salzburg
Susanna Lorber, Salzburg
Thomas Lorber, Salzburg
Sieggrun Lorenz, Salzburg
Andreas Maas, Ainning
Karin Maas, Ainning
Prof. Mag. Irmgard Mair, Plainfeld
Jolantha Markus, Neumarkt a.W.
Leni Meierhofer, Salzburg
Walter Meierhofer, Salzburg
Ingeborg Meik, Salzburg
Knut Meixner, Schönau am Königs-
see
Rose-Marie Meixner, Schönau am
Königssee
Mag. Ingrid Mihelic, Salzburg
Dr. Peter Mittermayr, Salzburg
Gisela Moser, Salzburg
Dr. Alois Navara, Salzburg
Dr. Sabine Navara, Salzburg
Sabine Oberwimmer, Salzburg
Ingrid Ortner, Bad Reichenhall
Elke Pabst, Elisabethen
Peter Panuschka, Salzburg
Renate Panuschka, Salzburg
Christine Paschinger, Salzburg
Heinz Paschinger, Salzburg
Robert Pflanzl, Großgmain
Birgit Piltz, Bad Reichenhall
Dr. Ralph Christian Piltz,
Bad Reichenhall

Gerhard Probst, Salzburg
Marina Rainer-Donnenberg,
Golling an der Salzach
Dr. Gerd Raspotnig, Salzburg
Roland Rechberger, Salzburg
Verena Reibhorn-Schaurecker,
Salzburg
Anneliese Reischl, Salzburg
Siegfried Reitwiesner, Bad Reichen-
hall
Mag. Brigitte Sailer, Salzburg
Gerold Sams, Bad Goisern
Erika Schattauer, Salzburg
Peter Schattauer, Salzburg
Barbara Scheffauer, Salzburg
Elisabeth Schenk, Salzburg
Andreas Schiefauer, Oberndorf b.
Sbg.
Ingrid Schiefer, Hallein
Theresia Schmid, Salzburg
Isabella Schönauer, Bad Aussee
Eva Schubert, Salzburg
Evelyn Schwarz, Salzburg
Dr. Ingrid Charlotte Schwarz,
Salzburg
Josef Schwarz, Salzburg
Martin Seidl, Hallein
Christa Senarclens de Grancy,
Salzburg
Evelyn Soriat, Salzburg
Eva-Maria Speckbacher, Salzburg
Angela Ständer, Bad Reichenhall
Hans Peter Ständer, Bad Reichen-
hall
DI Dr. Christoph Steiner, Salzburg
Mariann Stimpfl-Abele, Salzburg
Hermann Stockreiter, Salzburg
Gabriele Straschil, Salzburg
Beate Stromberger, Salzburg
Bernhard Tengler, Anif
Dr. Michael Tüchler, Siezenheim
Markus Überreich, Grödig
Christoph Viehauser, Salzburg
Martina Viehauser, Salzburg
Heidi Voggenberger, Salzburg
Eberhart von Harsdorf, Siegsdorf
Erdmuth von Harsdorf, Siegsdorf
Elisabeth Wallner, Oberndorf b. Sbg.
Helene Wateck, Salzburg
Severin Wateck, Salzburg
Maria Widhalm, Salzburg
Ursula Wiebach, Salzburg
Karl Wieser, Bad Reichenhall
Michael Wiesmüller, Salzburg
Sonja Wiesmüller, Salzburg
Astrid Zehentmayer, Salzburg
Martin Zehentmayer, Salzburg
Karin Zölss, Haar

■ IMPRESSUM

Herausgeber,
Eigentümer und
Verleger: Salzburger
Museumsverein,
Salzburg, Mozart-
platz 1, Tel.
0662/62 08 08-123,
Fax 0662/62 08 08-
720, e-mail
museumsverein@
salzburgmuseum.at.
Redaktion: Dr.
Renate Wonsisch-
Langenfelder und
Eva Maria Feldinger.
Layout: Eva Maria
Feldinger. Layout-
Entwurf: Fritz
Pürstinger. Druck:
Druckerei Roser,
Salzburg.
Für Inhalt und
Form der Beiträge
sind die Verfasser
verantwortlich.
Nachdruck nur mit
Quellenangabe
gestattet.

SALZBURGER

